

Saale-Beitung.

werden die 6 gepaltene Zeilenhöhe oder deren Raum mit 80 Pfg. und aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unvers. Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angemessen. Bestehen die Zeile 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 M.

Ercheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle Markt 24.

Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 521.

Halle a. S., Sonntag, den 5. November.

1911.

Ungenügende Diplomaten.

(Von unserm P. K.-Mitarbeiter.)

Das Marokkoabkommen ist fertig, und man kann den Vertrag überblicken. Man kann das Werk hoch schätzen, man kann aber auch auf Fehler hinweisen, die gemacht worden sind.

Herr von Kiderlen wollte mit der Entsendung des „Panthers“ nach Agadir eine Aktion einleiten, die Deutschland zum Ruhme gereichen sollte. Daß er ein Stück Marokko gewinnen würde, wird er nicht ohne weiteres geschäftig haben. Aber er wollte dafür, daß die Franzosen infolge des Zuges nach Fez Miene machten, sich hauptsächlich in Marokko einzurichten, eine vollwertige Einbürgerschaft verlangen.

Die Entsendung des „Panthers“ war ein scharfes aber notwendiges Zwangsmittel. Die Franzosen hatten auf freundschaftliche Vorstellungen während des Zuges nach Fez nicht gehört und ausweichend geantwortet. Infolgedessen mußte eine kräftigere Sprache gesprochen werden.

Die Franzosen glaubten an Krieg. Sie waren überrascht und nahmen an, Deutschland suche die Gelegenheit fe zu überfallen. Diese Kriegsfurcht, die anfangs die Verhandlungen so sehr erschwerte, war eine Tatsache, und es beweist nicht gerade besonderes Geschick der Diplomaten, wenn man zu mißverstehen wird. Denn Herr von Kiderlen dachte nicht an Krieg, ebensowenig wie der Kaiser oder der Kaiser. Hat der deutsche Botschafter, Herr von Schön es nicht verstanden, die militärische Sprache des „Panthers“ ins Jüdisch zu überlegen? Kaum, er mag ein guter Hofmarschall gewesen sein, ein glücklicher Botschafter ist er nicht!

Doch das Bedenkliche war das Eingreifen Englands. Frankreich wandte sich hilfesüchtig an England, und England stellte sich in einer Weise gegenüber, die einer Kriegsdrohung ähnlich sah. Hier liegt ein offenkundiges Versäumnis des deutschen Botschafters Grafen Wolff-Metternich vor.

Französisch unterrichtete sofort seine Freunde in England und England und bereit mit ihnen, wie es sich zu dem Eingreifen Deutschlands in Marokko stellen sollte. Was hatte Deutschland getan? Hatte Deutschland England mitgeteilt, daß es durchaus friedliche Absichten in Marokko hege? Denn einen Schritt wie den in Agadir unternimmt man nicht, ohne vorher zu sondieren. Man wußte ja von früher her, wie empfindlich England sich zu Deutschlands Vorgehen in Marokko stellt. Da muß man nun leider feststellen, daß der deutsche Botschafter in London nicht auf dem Posten gewesen ist. Er hat nach Berlin berichtet, daß man in London nichts dagegen habe, daß Deutschland einen starken Druck auf Frankreich ausübe zu einer Auseinandersetzung über den Agadirvertrag. Er hatte den bestimmten Auftrag, sich darüber zu vergewissern, wie man einen Schritt, wie die Entsendung des „Panthers“, der aber nur diplomatische Bedeutung haben sollte, in London aufnehmen würde.

Jedenfalls war man in Berlin entsetzt, als man sah, daß der Gang nach Agadir beim Londoner Kabinett in dem entgegengesetzten Sinne aufgenommen wurde, als Graf Wolff-Metternich berichtet hatte. Jetzt, sagte man in der ersten Aufregung, ist es mit dem Botschafter Matthäi am letzten. Und tatsächlich herrschte lange Zeit das gespannteste Verhältnis zwischen Kiderlen und dem Londoner Botschafter. Ueber die Rede von Lloyd George verlor Wolff-Metternich förmlich die Fassung.

Es ist ja nicht das erstmal, daß man in Berlin vom Londoner Völkern in Stich gelassen worden ist. Als der Kaiser im März 1905 in Tanger landete, war man ebenfalls von London aus ganz falsch unterrichtet worden. Wolff-Metternich hatte dem Kaiser noch bei seinem Eintreffen in Lisbon gemeldet, in London wäre man mit einer Landung des Kaisers in Marokko im geheimen einverstanden. Der Kaiser war dann noch am Tage der Landung unschlüssig, ob er landen solle oder nicht. Denn er traute wohl den Berichten Metternichs nicht völlig. Das Entsetzen über die Wirkung der Tangerer Kaiserrede auf England sollte damals auch nicht lange ausbleiben.

Das ganze Verhältnis Deutschlands zu England wäre sicher besser, wenn die deutsche Regierung einen fähigeren Mann in London bestellte. Einen Mann, der weniger auf aristokratische Gepflogenheiten Wert legte als auf Fühlung mit den politischen Kreisen, der die Volkstimmung studierte und sie zu beeinflussen suchte.

An der Berliner maßgebenden Stelle ist der Groß über den Londoner Vertreter wieder etwas verärgert. Man weiß, daß der Herr persona grata beim Kaiser ist. Im Reichstag dagegen sollte man keine Rücksicht nehmen. Die Schwächen des Grafen Metternich sind hier nicht ganz unbekannt. Der Reichstag hat die Pflicht, darauf zu halten, daß das Reich im Ausland gut vertreten ist. Deutschland muß die tüchtigsten Männer auf die verantwortungsvollen Posten stellen. Es war doch sehr betrüblich, daß die deutsche Regierung diesmal vom Ausbruch des tripolitanischen

Krieges wieder genau so überrascht worden ist, wie seinerzeit, als Japan Rußland den Krieg erklärte. Das sind doch Dinge, die nicht vorkommen dürften, wenn die Diplomaten draußen aufpassen.

Wenn die deutsche Regierung Männer wie Wolff-Metternich im Amte läßt, kann sie sich nicht wundern, wenn man auch sonst mißtrauisch ist.

Lindequitt — ein Mißgriff.

„Ein Mann der Entschlußlosigkeit.“

In der „Köln. Zig.“ äußert sich eine Berliner offiziöse Stimme über den Rücktritt des Herrn v. Lindequitt folgendermaßen:

Der geräuschvolle Abgang, den Herr v. Lindequitt genommen hat, entspricht wohl nicht seinen Wünschen und seiner Eigenart, und es ist ein Verhängnis, daß dieser ruhige, stille und zurückhaltende Mann mit einem regelrechten Krach aus dem Amte scheidet muß. Ueber die Vorgesetzten, die zu seinem Rücktritt führten, haben wir bereits berichtet. Daß seine Amtsdauer keine lange sein würde, stand schon seit einiger Zeit fest, da man sich in weiten Kreisen darüber klar war, daß seine Ernennung zum Staatssekretär ein Mißgriff war. Herr v. Lindequitt war ein Mann, der den besten und ehrlichsten Willen besaß, ein eifriger und gewissenhafter Arbeiter, der sich auf Grund seiner amtlichen Stellungen und seiner Reife in mehrere Kolonien wertvolle örtliche Kenntnisse verschafft hatte. Was ihm fehlte, war der große Zug und die durchgreifende Energie, die gerade für einen Kolonialminister nötig ist. Seine Entschlußlosigkeit war nachdrücklich sprichwörtlich geworden, und dieser große Mangel trug die Hauptschuld daran, daß große wie auch kleine Fragen nicht vom Ziele kamen und in zögernder Weise behandelt wurden. Als Staatssekretär, der Initiative entkamen und Anregungen geben, vor allem aber auch dafür sorgen muß, daß sie ausgeführt werden, war Herr v. Lindequitt nicht am Platze, er besorgte, daß er hier oder da anstoßen könne, und kam dabei zu keinen Entscheidungen. Dementsprechend hat seine Amtstätigkeit keine bleibenden Spuren hinterlassen, und es bleibt nur das Bedauern, daß ein als Mensch unangreifbarer Mann in eine Stellung gebracht wurde, die über seine Kräfte ging.

Herr v. Dankelmann

wird gleichfalls von einer offiziellen Feder zum Gegenstand der Kritik gemacht und zwar im „L.M.“, wo ausgeführt wird, daß sein Ruf, er sei ein Kongo-Sachverständiger, nicht begründet sei. Es heißt da:

„Die gegenwärtig aus Anlaß der bedauerlichen Vorfälle im Reichskolonialamt verbreiteten Angaben über den Geographen dieses Amtes, Freiherr von Dankelmann, liefern einen eigenartigen Beweis, wie fern die Personen, welche die Angelegenheit gegen die Regierung auszunutzen beabsichtigen, den Verhältnissen stehen. So wird z. B. dem Publikum erzählt, daß Freiherr von Dankelmann 1884 eine Arbeit über das Kongogebiet veröffentlicht habe und deshalb im Kolonialamt als Sachverständiger für dieses Gebiet, das er aus eigener Anschauung kenne, gelte. Herr von Dankelmann hat allerdings einige Jahre in einer Station des belgischen Kongostaats als Meteorologe ausgeübt und hat später an der Einweihung der Kongoeisenbahn teilgenommen. Das Gebiet des französischen Kongos, welches im Marokkoabkommen in Frage steht, hat er dagegen niemals betreten! Der jetzt vielgenannte Duhangri-Ström war sogar, als er am Kongo arbeitete, noch nicht einmal entdeckt. Freiherr von Dankelmann hat sich einen Namen als Meteorologe und Geograph gemacht, politischen Dingen hat er aber Zeit seines Lebens ferngehalten.“

Wie übrigens den mit den Verhältnissen Vertrauten bekannt ist, leidet Herr von Dankelmann, der mit einer Nichte des bekannten Bankiers von Sanjemann verheiratet ist, seit Jahren an der Erkrankung eines Beins, und hat deshalb schon seit langer Zeit wiederholt den Wunsch geäußert, seine amtliche Tätigkeit niederzulegen. Sein Verbleiben dürfte auch die Ursache gewesen sein, daß er niemals in der üblichen Form in die Beamtenschaft des Kolonialamtes eingetreten ist. Er hat vielmehr seine Tätigkeit immer nur nach Maßgabe eines privaten, jederzeit kündbaren Vertrages ausgeübt und sich jederzeit auf diese Weise seine Bewegungsfreiheit gesichert.“

Das Marokko-Abkommen

wird in der jüngsten Nummer der „Nordb. Allg. Zig.“ in einem längeren Artikel dargestellt, dem sich eine Wiederabgabe des „Kongobotschafters“ anschließt. Das halbsatirische Blatt endet seine Mitteilungen mit folgender Betrachtung:

„Nach den vorstehenden Ausführungen geht das jetzt geschlossene Abkommen darauf aus, die bisherigen Reibungen zwischen Deutschland und Frankreich auf dem marokkanischen Boden auszuheilen. Dies wird erreicht durch eine Ausdehnung und klarere, eingehendere Festlegung des Abkommens von 1900: Frankreich ist es überlassen, die Ordnung in Marokko herzustellen und die in der Algeriasaite vorgesehenen Reformen durchzuführen. Zu diesem Zwecke ist ihm deutscherseits volle Bewegungsfreiheit auf politischem Gebiete zugesichert, zugleich aber auch die Verantwortung für geordnete Zustände im Scherfrensch übertragen worden. Andererseits sind durch zahlreiche Selbstbestimmungen Rechte für Freiheit von Handel und Wandel und für die Gleichberechtigung aller Nationen auf dem Gebiete der Waren-Ein- und Ausfuhr, der Forderungen der Industrie für die öffentlichen Arbeiten, des Bergbaus, des Grunderwerbs und der persönlichen Sicherheit geschaffen. Wir glauben, daß man auf beiden Seiten mit dem Inhalt des Abkommens einverstanden sein kann.“

Englische Prestijtimmen.

London, 4. Nov. Ein großer Teil der Presse bespricht den Abschluß der Berliner Verhandlungen. „Daily Chronicle“ beglückwünscht beide Teile zum Abschluß des annehmbarsten Vergleichs. Außenstehende hätten den Eindruck, daß beide Mächte gut abgestimmten hätten. Das Blatt bespricht die Haltung Englands, die durch Vertragspflichten zum Jahre 1904 begründet war. Ueber England habe in der Marokkofrage keine Schwertigkeiten gemacht und nicht den Störenfried gespielt. „Daily Graphic“ schreibt: Keine Partei hätte ohne Kampf bessere Bedingungen erhalten können. Die „Times“ begrüßt die Lösung, die beide Regierungen befriedigend finden, um so mehr, als sie bemerke, daß die englische Regierung die Lösung nicht zu verhindern suchte.

Rücktritt des Botschafters Grafen Wolff-Metternich?

Wie der Berliner Vertreter der „Zeit“ erfahren haben will, hält man in Berliner diplomatischen Kreisen die Stellung des deutschen Botschafters in London für nicht mehr gesichert. Graf Wolff-Metternich hätte seine Zeit als Auswärtiger Amt in Berlin dahin unterrichtet, daß man in England mit den Absichten Deutschlands, wie sie in der Landung in Agadir zum Ausdruck kamen, völlig einverstanden sei.

Deutsches Reich.

Die Natur des Reichskanzlers.

In ihrem Wochenrückblick sucht die offiziöse „Nordb. Allg. Zig.“ den Reichskanzler gegen die Anklagebildung, er sei abhängig von der jetzigen Reichstagsmehrheit, zu verteidigen, indem sie schreibt:

„Durch die Presse ist ein Brief des Vorstehenden des Bundes der Landwirte bekannt geworden, der zu Gelbbeiträgen für die Wahlkampagne auffordert und nach einer Erwähnung von Aufgaben des künftigen Reichstages bemerkt, bei der ganzen Natur des jetzigen Herrn Reichskanzlers müsse man befürchten, daß er seine Stellung von der Majorität des Reichstages abhängig mache. Die hier geäußerte Behauptung, daß sich der Reichskanzler seine Stellung zu entscheidenden politischen Fragen von der Parteipositionierung im Reichstage distanzieren lassen werde, muß unter Hinweis auf die bisherige Amtsführung des Reichskanzlers entschieden zurückgewiesen werden. Der Natur des Reichskanzlers entspricht es vielmehr eine Auffassung seines Amtes, die ihm keine Überzeugung zur Richtschnur seines Handelns macht. Der Ausfall der Wahlen wird an dieser Auffassung und der daraus sich ergebenden Art der Amtsführung nichts ändern.“

Das Bündnis an den Kaisergräbern.

Zu Vollmars aufsehenerregender Schilderung von dem an den Speyerer Kaisergräbern verabredeten Bündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie in Bayern veröffentlichten der Domkapitular und frühere Landtagsabg. Dr. Zimmerer in München, sowie der Reichs- und Landtagsabg. Dr. Jäger, Verleger der „Wälder Zeitung“, Erklärungen. Dieser wiederholt, daß das Bündnis zwischen ihm und dem inzwischen verstorbenen Reichs- und Landtagsabg. Ehrhardt allein im Landtag zu München und im Reichstag zu Berlin verhandelt und dann im Münchener Landtagsgebäude abgeschlossen worden sei, während Dr. Zimmerer die von Vollmar ausdrücklich vertritt Person von der bayerischen Führung durch den Dom, die er als Dominikus befragt hat, erneuert. Das Bündnis sei damals schon eine abgemachte Sache gewesen und der von Vollmar ungenannte andere sei ein katholischer Parteigenosse.

Dagegen schreibt das reformatholische Neue Jahrhundert: „In der Krypta des hohen Domes von Speyer waren zwei Briefe, die das Bündnis anboten: ein Domkapitularer und noch einer! Schönderr verweigert Herr von Vollmar den Namen desselben, der jetzt die Anklage trägt in einem anderen hohen Dom.“ Gemeint ist damit der Erzbischof Bettinger von München.

Die Ergebnisse der Landtagswahlen in Hessen

sind bisher nur zu einem Teil bekannt. Von der Fortschrittlichen Volkspartei sind bisher erobert Mainz und Württemberg. Als sicher gewinnlich sind zu betrachten: 6 Angehörige des Zentrums, 4 Bauernbündler, 4 Sozialdemokraten, 3 Nationalliberale und 2 Angehörige der Fortschrittlichen Volkspartei; außerdem sind wahrscheinlich noch gewählt 2 Bauernbündler und 1 Sozialdemokrat. Das Verbleibliche der 11 Sitze, wofür es erforderlich ist. Das bisherige Wahlergebnis bedeutet eine kleine Verfestigung nach links. Die Sitzwahlen finden am 17. d. M. statt.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unangesehen von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Provinzialnachrichten.

Stilllegung von Schächten.

Wimmelburg, 4. Nov. Die Otschschächte stellen jetzt die Förderung ein. Im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts waren sie die Hauptbetriebskräfte der gewerkschaftlichen Kupfer- und Zinkergewinnung. Seit Jahren ist nach und nach ein Rückgang der Förderung eingetreten. Die Belegschaft wird nach anderen Schächten verlegt. Einige Beamte und rund 90 Mannschaften werden noch einige Zeit einziehen, um den Abbau der Maschinen und der sonstigen Betriebsrichtungen, sowie die Aufräumarbeiten vorzunehmen.

Fabrikbrand.

Wendeneben, 4. Nov. Heute morgen gegen 5 Uhr kam in der Fabrikfabrik von Karl Grapp (Inhaber E. Soboff) Feuer aus, das die ganze Fabrik in wenigen Stunden einäscherte. Außer den Werksstätten ist auch das ziemlich umfangreiche Lager abgebrannt. Die Fabrik fabrikierte außer hölzernen Fahrradrahmen auch Haus- und Küchengeräte. Der Schaden dürfte etwa 150-200 000 Mark betragen. Etwa 60 Arbeiter sind durch den Brand verletzt worden.

Gebühren, 3. Nov. (Wildebeute) In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts., als der hiesige, eifrig seines Dienstes waltende Polizeibeamte fuhr eine Nachpatrouille vorgenommen hatte, wurde er, daß in der Nähe des sogenannten Franzosenberges, am Steinbergsweg, einige Schiffe fingen, die nur von Wilderern herzufließen konnten. Es gelang dem Beamten auch in der etwa 400 Meter langen Strecke, auf etwa 20 Meter, gefast an die Leute heran zu kommen und sie nun Rauf gegen Rauf zum Striden der Gemehre zu zwingen und einen von ihnen zu entmannen. In diesem wurde der Bergarbeiter Karl B. von hier ermittelt; es wurde ihm ein fast neues doppelstängiges, gelabenes und gepanntes Jagdgewehr abgenommen, sowie ein großer Teil Jagdpatronen und mehrere teure, sehr geschöne Hahnen. Eine bei B. sofort vorgenommene Ausladung förderte noch einen Teil Jagdpatronen sowie einen sehr gelabenen, sehrschönen Revolver mit Patronen. Jeder ist es in der Dunkelheit dem zweiten Wilderer gelungen, in der Richtung auf Mehlstein zu untermannt zu entkommen.

Stahlfabrik, 3. Nov. (Selbstmord eines Apothekers.) Im Vorhausegarten des Parks von Gausdorf wurde gestern ein gut gekleideter Mann erhängt aufgefunden. Er wurde als der Stahlfabrikant Karl Schöning aus Stahlfabrik festgestellt, der seit einiger Zeit in Berlin wohnte. Schöning soll die Tat aus Schwerkraft über den Verlust seines Vermögens verübt haben.

Stutt, 4. Nov. (Neue Personenwagen.) Die Eisenbahndirektion Stuttgart hat in diesem Jahre ungefähr 60 neue Personenwagen kaufen lassen, die je zwei fertigt sind, daß sie in Klüge den einzelnen Stationen zugewiesen und auf den verschiedenen städtischen Strecken in die dem Personenverkehr dienenden Züge eingeleitet werden können. Die neuen Wagen sind den Werksstätten in Weiningen, Jena und Gotha zur Unterhaltung zugewiesen worden.

Göttingen, 3. Nov. (Verhaftung des Bankiers Schmidt.) Der aus St. Andreasberg (Harz) geflüchtete „Bankier“ und Vertreter der Göttinger Bank, Gustav Schmidt, ist heute verhaftet und dem hiesigen Gerichtsfängnis zugewiesen worden.

Eisenberg, 4. Nov. (Verlust.) Auf tragliche Weise ist in Friedbrunnstade die über 70 Jahre alte Witwe Geißler um Leben gekommen. Nachts erlitt sie einen Herzschlag, als sie nach wurde, war sie bereits so geschwächt, daß sie nicht mehr gehen und sich nicht bewegen konnte. Entsetzt fanden ihre Angehörigen die Frau am andern Morgen vor.

Gerichtsverhandlungen.

Das Eisenbahn-Unglück bei Niedergörsdorf.

Die Potsdamer Staatsanwaltschaft verhandelte Sonnabend gegen die drei wegen des Eisenbahnunglücks in Niedergörsdorf angeklagten Beamten, denen nach der Ansicht der Eisenbahnhörsch die Schuld an dem Unglück zugewiesen ist. Am 2. August entgleiste, wie ermittelte, vor der Einfahrt in die Station Niedergörsdorf der Leipziger D-Zug 4, wobei drei Beamte auf der Stelle getötet wurden. Schon am Tage zuvor wurde wegen des Passagierunfalls ein Vorzug eingeleitet, der dem Lokalführung vorzuziehen sollte. Ein Zufall wollte es, daß am Tage des Unglücks entgegen der Vorrichtung auf der Fahrdienststelle diese Zugverweisung nicht angelegt wurde. Die beschuldigten Beamten sind der Unterassistent Hermann Clemen aus Wilmshorst, der Bahnhofsvorsteher Otto Hise aus Niedergörsdorf und der Weichensteller Ernst Stefan.

Unschöne Bildergeschichten.

Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte den Redakteur des „Walden Jakt“, Landtagsabgeordneter Verhoff 3 Monate, wegen Verleumdung gegen § 154 des Reichsstrafgesetzbuchs zu 300 Mark Geldstrafe. Unter Anklage standen zwei Bilder der im vorigen Jahre erschienenen „Katholischen Hammer“, die sich auf fiktive Verleumdungen katholischer Geistlicher bezogen.

Kunst und Wissenschaft.

Deutsche Gelehrte als Nobelpreisträger.

Ropenhagen, 4. November. Der diesjährige Nobelpreis für Physik wird den beiden deutschen Gelehrten Professor W. Wien-Würzburg und Max Planck-Berlin für ihre verdienstvollen Arbeiten über Temperaturerhöhungen verliehen werden.

Professor Bland ist Direktor des Instituts für theoretische Physik an der Universität Berlin und steht im 53. Lebensjahre. Bland ist einer der bedeutendsten Vertreter der theoretischen Physik und hat besonders durch sein Lehrbuch „Grundriss der allgemeinen Thermodynamik“ seinen wissenschaftlichen Ruf begründet. Er ist Mitglied der Akademie in Berlin und der gleichen Körperschaft in Vapla. — Geheimrat Max Planck (Würzburg) war 1890-96 an der Kaiserlich-Königlichen Polytechnischen Schule in Charlottenburg tätig und ist ebenfalls Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin und München.

Todesfall. In Heilbronn ist der Verleger der Redaktionszeitung, Viktor Kraemer sen., im Alter von 71 Jahren gestorben.

Vermischtes.

Eine Liebesaffäre der Frau Curie?

Eine merkwürdige Kunde verbreitete sich am Sonnabend in Paris. Die berühmte Mitentdeckerin des Radiums, Mitarbeiterin und Witwe des großen Forschers Curie, seine Nachfolgerin im Lehrstuhl der Chemie an der Sorbonne, die erste weibliche Kandidatin der Akademie der Wissenschaften, soll mit ihrem Vorgesetzten, dem Prof. Langevin, einem verheirateten Manne und Vater von zwei kleinen Kindern, die Plüsch ergriffen haben. Die verlassene Frau beschuldigt Frau Curie geradezu, sie habe ihren Mann entführt. Betrachtungen über diese seltsamen Ereignisse erübrigen sich, ehe darüber größere Klarheit erlangt ist.

Zwei Eisenbahnüberfälle auf junge Mädchen

Am 2. d. Mts. ereignete sich in Frankreich großes Aufsehen. Auf beiden Seiten wurde ein junges Mädchen, das in Paris in Stellung ist und die Ferien bei einem Eltern in St. Juregoz verbrachte, auf der Rückreise von einem Unbekannten überfallen und schwer verwundet. Der Täter versuchte das Mädchen aus dem Zuge zu werfen.

Auf dem anderen Bahnhofs wurde ein neunjähriges Mädchen, das aus dem Gefängnis nach Hause fahren wollte, überfallen, seines Rottornamates mit 87 Francs Inhalt und einigen Wertsachen beraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur. Beide junge Mädchen hatten viel Lust und Neigung zu Reiten und galanten Abenteuer.

Auszeichnung. Der Firma Wilhelm Benger Söhne, Stuttgart, ist auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden für ihre Professor Dr. E. Jäger'sche Koll-Unterleibung der „Große Preis“ zuerkannt worden.

Gestipplte. Ein Grüntrambänder in der Rue Saint-Jacques verkaufte am Freitag einen Telegramm aus Paris zufolge an seine Rundschaft Gestipplte, durch deren Genug zwei Personen getötet wurden, während sechs andere schwer erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß der Handel mit Wägen zwar in den öffentlichen Marktplätzen unter behördlicher Aufsicht ist, daß Privatbänder aber gänzlich unbeanstandigt sind. Der Grüntrambänder, der das Unheil angerichtet hat, erhielt im Laufe des Tages eine weitere Sendung von 20 Kilo derselben giftigen Pilze, die bei ihm beschlagnahmt wurden.

Ein Mörder als Opfer der Schundliteratur. Aus Leipzig wird dem „N.“ zu dem Werd an der unter hütenpolizeilicher Kontrolle stehenden Marie Hagermann geschrieben: Der Mörder hat sich selbst ausgeleiert. Es ist der kaum zehn Jährling vom Tatar entnommen wohnende, 17 Jahre alte Knopfdreher Wenzel Stolch, der nach seinem Geständnis das Mädchen mit einem doppelstängigen geschlossenen Messer deshalb erstochen hatte, weil es ihm bei einem früheren Besuche sieben Runden genommen hatte. Prosch hatte sich nach der Tat direkt nach Hause begeben, wo er sich in der Wäsche den Blutbeflecken wusch und die Hände wusch. Seiner Mutter, der sein Aufenthalt in der Wäsche auffiel, erzählte er, daß er sich eine Wange von der Hand entfernt habe; er legte aber nach zwei Tagen auf Drängen der Eltern diesen das Geständnis ab, den Mord begangen zu haben. Der Vater drückte ihm darauf einen Revolver in die Hand und sagte, es sei das beste, wenn er sich erschieße, nur solle er sich gut treffen. Der Burche verließ das Haus, lehrte aber wieder heim, da ihm der Mut zum Selbstmord fehlte. Darauf begleitete die unglückliche Mutter ihren Sohn selbst nach Leisner, wo er sich dem Kreisgericht als Mörder stellte. Prosch, der früher in Dresden als Hausdiener beschäftigt war, ist ein Opfer der Schundliteratur. Er verfiel auf alle Räuberromane, deren er habhaft werden konnte.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg. Für den lokalen Teil: für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und letzte Nachrichten: Karl Reiner; für Posten, Vermischtes u. m.: Martin Feuchtmayer; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Gendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umficht 12 Seiten. — einschließliche Unterhaltungsblatt.

Letzte Nachrichten.

Das Marokko- und Kongoabkommen unterzeichnet.

H.T.B. Berlin, 4. Nov. (Privattelegramm.) Heute nachmittag um 5 Uhr erfolgte im Auswärtigen Amt die Unterzeichnung des Marokko- und Kongoabkommens.

Das für Frankreich bestimmte Vertragsexemplar wird heute abend nach Paris abgehen; nach dem Eintreffen daselbst werden beide Regierungen gleichzeitig die Veröffentlichung veranlassen.

h. Berlin, 4. Nov. (Privattelegramm.) Staatssekretär von Lindquist ist infolge der großen Aufregungen in den letzten Tagen erkrankt und muß das Bett hüten. — Der „National-Zeitung“ zufolge wird Herr v. Lindquist vom Kaiser nicht in Abschiedsaudienz empfangen werden.

Paris, 4. Nov. Die französische Regierung hat das deutsch-französische Abkommen der Signatarmächte von Algéciras notifiziert.

Köln, 4. Nov. Die „Köln. Zig.“ läßt sich aus Berlin telegraphieren:

„Das Gesamtbild über das Marokko- und Kongoabkommen wird in Deutschland infolge der Erregung, — mit der die marokkanische Frage jetzt Monaten behandelt wird, ungewißhaft sehr verschieden ausfallen. Am leichtesten und einfachsten ist es jedenfalls, das ganze Abkommen in Kauf und Bogen zu werfen und sich auf den Standpunkt zu stellen, daß die Stellung, die Frankreich in Marokko erhält, überhaupt durch seine Unfähigkeit ausgefüllt werden kann. Trotzdem wird der ruhige Beobachter, der sich von Beirungenommenheit und Sentimentalität freihält, zu keinem anderen Schluß kommen, als daß die marokkanische Frage jetzt in einer Weise zum Austrag kam, die das Ansehen Deutschlands wahr und prächtige Vorteile bringt.“

Der Tripoliskrieg.

Konstantinopel, 4. Nov. Aus Fort Karburn bei Saloniki wird gemeldet, daß vorgehen nach drei italienische Kreuzer beobachtet werden konnten. Von Konstantinopel ist Verstärkung nach Saloniki abgegangen.

Vermischte Drahtnachrichten.

Wien, 4. Nov. Der Spion Korbs wurde vom hiesigen Gerichtshof zu 2 1/2 Jahren schweren, mit Haft verhängten Kerkers verurteilt.

Insbruck, 4. Nov. Der hiesige Tischlergeselle Friedl verließ sich am Mittwoch im Nordtor des Brandhofes und konnte weder vor- noch rückwärts. Eine Rettungsexpedition fand ihn gestern abend gänzlich erschöpft. Friedl hatte drei Tage und zwei Nächte ohne Nahrung in den Felsen zugebracht.

Petersburg, 4. Nov. Ein neues Dumazentrum auf gemäßig fortgeschrittlicher Grundlage ist auf die Initiative des Dumarpräsidenten Chomjakow gebildet worden. Chomjakow wurde vom Premierminister Stolzew empfangen, um die Stellungnahme des Ministerpräsidenten zu veranschaulichen Fragen kennen zu lernen.

W. Saloniki, 4. Nov. Der von den türkischen Behörden unternommene Versuch, die zwischen den nordalbansischen Stämmen herrschende Blutrache durch eine Selbstschlichtung beizulegen, ist gescheitert.

Witterungs-Aussichten.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Dienststelle ZImenau, Sonnabend, 4. Nov., 8 Uhr morg. Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Die bei Island erscheinende bedeutend vertiefte Depression hat den Rücken, welcher das atlantische mit dem asiatischen Hoch verbindet, etwas südwärts gedrängt, wird aber mehr nach Nordosten weiterziehen und morgen an Einfluss auf unsere Witterung verlieren. Mittel- und Süddeutschland behalten danach morgen voraussichtlich bewölkt, aber noch trodenes Wetter.

Witterungsaussicht für den 5. November: Fortdauernd windig und trübe aber noch trocken, Temperatur normal.

Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.)

(Nachdruck verboten.)

6. November: Windig klar und heiter, tags milde, Nachts kühl. 7. November: Windig, teils heiter, normal, Nachts kühl. 8. November: Bewölkt, teils trübe, kälter, Nebel, nahe Null.

BIOCITIN Sind die Nerven krank und matt, dann ist es auch der ganze Körper. Wenn es nun auch in der Nervenwunde liegt, dann ist es auch der ganze Körper. Biocitin entspricht dieser Forderung in idealster Weise, indem es neben seinem hohen Gehalt an physiologisch reinem Lecithin auch noch die wertvollsten Bestandteile des Eidotters und des unveränderten Eiwisses der Milch in concentrirter Form enthält, die Blut und Muskeln neu bilden, und den ganzen Organismus kräftigen. Probe und Behandlung gratis von der Biocitinfabrik S. m. b. H., Berlin S. 150

